

Selektives Antwortverhalten bei Fragen zum delinquenten Handeln: eine empirische Studie über die Wirksamkeit der 'sealed envelope technique' bei selbst berichteter Delinquenz mit Daten des ALLBUS 2000.

Becker, Rolf; Günther, Ralph

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Becker, R., & Günther, R. (2004). Selektives Antwortverhalten bei Fragen zum delinquenten Handeln: eine empirische Studie über die Wirksamkeit der 'sealed envelope technique' bei selbst berichteter Delinquenz mit Daten des ALLBUS 2000. *ZUMA Nachrichten*, 28(54), 39-59. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-207659>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

SELEKTIVES ANTWORTVERHALTEN BEI FRAGEN ZUM DELINQUENTEN HANDELN*

Eine empirische Studie über die Wirksamkeit der ‚sealed envelope technique‘ bei selbst berichteter Delinquenz mit Daten des ALLBUS 2000

ROLF BECKER & RALPH GÜNTHER

Im ALLBUS 2000 wurde die ‚sealed envelope technique‘ (SET) eingesetzt, um zuverlässige wie gültige Antworten zum delinquenten Handeln zu erhalten. Im vorliegenden Beitrag gehen wir der Frage nach, warum trotz zugesicherter Anonymität einige der Befragten das Selbstaussfüllen des vertraulichen Fragebogens zum eigenen delinquenten Verhalten verweigern. In theoretischer Hinsicht wird aus Sicht eines werterwartungstheoretischen Erklärungsansatzes angenommen, dass Personen bei Interviews an sozialer Anerkennung und Vermeiden von Missbilligung durch den Interviewer interessiert sind und diejenige Antwortreaktion auswählen, um diese Ziele zu optimieren. Wenn für Befragte die Fragen zum eigenen delinquenten Handeln irrelevant sind oder die SET unverständlich geblieben ist, dann verweigern sie eher die Antworten als Personen, die sowohl die Fragen und die SET verstanden als auch entsprechende Antworten auf Fragen zur eigenen Delinquenz haben. Zum anderen wird davon ausgegangen, dass Interview- und Interviewereffekte auch bei zugesicherter Anonymität zur Antwortverweigerung führen können. Mit Daten des ALLBUS können diese Annahmen weitgehend bestätigt werden. Schließlich wird gezeigt, dass dieses selektive Antwortverhalten zu verzerrten Schätzergebnissen bei Modellen zu Determinanten des beabsichtigten delinquenten Handelns wie Steuerhinterziehung oder „Schwarzfahren“ führen kann. Bei heiklen und unangenehmen Fragen zum delinquenten Handeln wäre die postalische Befragung ein effizienter Ausweg, um dieses methodische Problem zu lösen. Für die endgültige Klärung dieser Sachverhalte

* Für hilfreiche Kommentare danken wir Guido Mehlkop, Franziska Rudolph und besonders den anonymen Gutachtern der Zeitschrift.

benötigen wir mehr Informationen über die Mechanismen und Prozesse, die zur Verweigerung von Antworten führen.

In the German General Survey 2000 (ALLBUS) the so-called sealed envelope technique was used to collect information about the individuals' self-reported delinquency. The article looks in particular at why respondents refuse to fill out this confidential questionnaire in spite of the guaranteed anonymity. From a theoretical perspective of subjective expected utility, it could be assumed that respondents are interested in maximizing benefits and avoiding social costs in the interview situation. Therefore, they respond to questions in a manner to realise their interests in the optimal way. At the same time, individual respondent characteristics related to their understanding of the questions or the sealed envelope technique, as well as interviewer characteristics and aspects of the interview situation could lead to refusals on sensitive questions. The ALLBUS 2000 data confirm these hypotheses. The selectivity of self-reported delinquency on things such as fare-dodging and tax evasion also resulted in biased model estimators of determinants of anticipated future delinquency. Mail surveys could be one way to improve data quality in self-reported acts of delinquency. Before firm conclusions can be drawn, however, more empirical data is needed on the processes and mechanisms behind respondents refusing to answer questions about delinquency.

1. Einleitung

Eine methodische Schwierigkeit von Bevölkerungsumfragen wie dem ALLBUS ist die *Erhebung gültiger wie zuverlässiger Informationen über delinquentes Handeln der Befragten*. Um Antwortverweigerungen und verzerrte Antworten zur eigenen Delinquenz zu vermeiden, sind besondere Vorkehrungen bei der Befragung zu treffen. Als besonders sinnvoll hat sich bei ‚face-to-face‘-Interviews ein vertrauensbildendes Verfahren wie die ‚sealed envelope technique‘ (SET) erwiesen (De Leeuw 2001; Sudman und Bradburn 1974, 1982). Es wurde auch für den Themenbereich ‚Sanktion und abweichendes Verhalten‘ angewendet, der ein Schwerpunktthema des ALLBUS im Jahre 2000 war. Um den Befragten die Anonymität zu garantieren, wurden sie gebeten, Fragen zur früheren und zukünftigen Delinquenz – zwar im Beisein des Interviewers, aber ohne dessen Einsicht in die Antworten der Befragten – selbst auf einem gesonderten Fragebogen schriftlich zu beantworten und diesen anschließend in einem verschlossenen Umschlag dem Interviewer

zu überreichen.¹ Trotz dieser Vorgehensweise gibt es beim ALLBUS 2000 dennoch Personen, die den vertraulichen Fragebogen *nicht* ausgefüllt haben. Die Verweigerungsquote beträgt 12,5 Prozent, und wenn über eine Disproportionalitätsgewichtung die disproportionale Stichprobenziehung für Ostdeutschland berücksichtigt wird, liegt die Verweigerungsquote bei 13,2 Prozent.

Im vorliegenden Beitrag gehen wir der Frage nach, *warum* einige der Befragten trotz zugesicherter Anonymität das Ausfüllen des vertraulichen Fragebogens zum eigenen delinquenten Verhalten verweigern. Sollte sich herausstellen, dass es sich dabei um systematische Ausfälle handelt, dann wird zu überprüfen sein, *ob* die selektiven Antwortverweigerungen zu verzerrten Ergebnissen führen, wenn Prozesse des delinquenten Handelns selbst untersucht werden (vgl. Hindelang et al. 1979). Bei multivariaten Schätzungen müssten dann möglicherweise ‚selectivity bias‘ ausgeglichen werden.

1 Im ALLBUS 2000 erfolgte die Datenerhebung mittels computerunterstützter persönlicher Interviews (CAPI). Für Fragen zum delinquenten Handeln der Befragten hingegen kam die SET zum Einsatz: Die Interviewer sollten, so die explizite Intervieweranweisung, die Befragten darum bitten, einen separaten Fragebogen mit den Fragen zur eigenen Delinquenz selbständig schriftlich auszufüllen („Selbstaussfüller“). Damit der Interviewer die Antworten nicht einsehen kann, sollten die Befragten den Fragebogen in einen Umschlag stecken, diesen verschließen und erst dann dem Interviewer übergeben. Im Falle, dass die Befragten zögern, die Fragen zu beantworten, oder Bedenken äußern, sollten die Interviewer darauf hinweisen, dass die Antworten vertraulich behandelt werden und die statistischen Auswertungen nach den Bestimmungen des Datenschutzgesetzes erfolgen. Insgesamt waren zwei Anonymitätszusicherungen vorgesehen. Um Antwortverweigerungen in größerem Ausmaß zu vermeiden, standen lediglich Gesetzesverstöße zur Diskussion, die in der Regel mit geringen Geldstrafen und nur in schwerwiegenden Fällen mit höheren Geldstrafen oder Gefängnisstrafen sanktioniert werden. So wurden die Respondenten danach befragt, ob und wie oft sie in der Vergangenheit bereits Delikte wie etwa Steuerhinterziehung, Kaufhausdiebstahl, Schwarzfahren oder Trunkenheit am Steuer begangen haben, und ob sie diese Gesetzesübertritte in Zukunft begehen würden. Beim Pretest des ALLBUS 1990, in dem für das gleiche Thema bereits die SET verwendet wurde, berichteten die Interviewer über keine nennenswerten Probleme bei der Anwendung dieses Verfahrens oder bei der Durchführung eines persönlichen Interviews über delinquentes Verhalten. So gab es tendenziell positive Antworten zum eigenen delinquenten Verhalten, wenn die SET verwendet wurde; aber für die einzelnen Delikte wie Schwarzfahren, Steuerbetrug, Ladendiebstahl oder Trunkenheit am Steuer gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Erhebungsmethoden. Am größten war der Unterschied bei der Steuerhinterziehung. Angesichts dieser Ergebnisse entschied man sich bei der Haupterhebung für die SET (Wasmer et al. 1991: 11-12).

2. Theorie und Hypothesen

Erklärung des Antwortverhaltens bei Fragen zum delinquenten Handeln

Um die aufgeworfene Frage beantworten zu können, wird ein kohärentes Aussagesystem benötigt, aus dem empirisch überprüfbare Hypothesen über das Antwortverhalten bei heiklen, unangenehmen oder bedrohlichen Fragen wie etwa zum delinquenten Handeln abgeleitet werden können. Solch einen, aber bislang für diese Problematik noch nicht empirisch angewendeten Ansatz schlägt Esser (1974, 1986) vor. Aufrichtige und wegen sozialer Erwünschtheit verzerrte Antworten lassen sich nach Esser (1986) „als kombiniertes Resultat von Motiven, Bedürfnissen und Bewertungen einerseits (sei als stabiles Bedürfnis nach sozialer Anerkennung, als Konformität zu Rollenvorstellungen oder als Versuch, irgendein anderes, mit dem Antwortverhalten subjektiv verbundenes Ziel zu erreichen) und gewissen Erwartungen über den Zusammenhang einer Antwort mit gewissen Konsequenzen erklären“ (ders.: 319). Diese theoretischen Prämissen können, so Esser (1986), in eine *allgemeinen Theorie des situationsorientierten Handelns* integriert werden, wonach Befragte die ihnen vorstellbaren Handlungsalternativen wählen, die am ehesten in der von ihnen subjektiv wahrgenommenen Interviewsituation (z.B. Frageinhalt und Antwortvorgaben sowie Anwesenheit Dritter und perzipierte Interviewereigenschaften) geeignet scheinen, bestimmte Ziele (etwa konfliktfreie Abwicklung des einmal begonnenen Interviews) zu realisieren (*Wert-Erwartungstheorie*). In theoretischer Hinsicht wird das Antwortverhalten von Befragten als das Ergebnis einer subjektiven Kosten-Nutzen-Entscheidung zwischen unterschiedlichen Handlungsalternativen wie etwa aufrichtige Antwort mit dem „wahren Wert“, sozial erwünschte Antwort, zufällige Antwort oder Antwortverweigerung modelliert (Esser 1986: 320): „Diese Entscheidung erfolgt einerseits auf der Grundlage einer Orientierung an den Präferenzen, Zielsetzungen und normativen Einbindungen der Personen und zweitens vor dem Hintergrund der Perception bzw. Kognition der Situation und den damit jeweils vorliegenden Ambiguitäten, Risiken und Möglichkeiten“. Heikle, unangenehme oder bedrohliche Fragen stellen demnach einen *Spezialfall des Problems sozialer Erwünschtheit* dar. Das Antwortverhalten der Befragten hängt dann von der *angenommenen Überprüfbarkeit der Angaben* und von der *vermuteten Vertraulichkeit der Situation und Datenbehandlung* ab.

Der *subjektiv erwartete Nutzen* von aufrichtigen oder sozial erwünschten Antworten kann einerseits in der sozialen Anerkennung als kooperative Befragungsperson, Erfüllung einer Höflichkeitsnorm gegenüber Fremden, Loyalität zu einer öffentlichen Einrichtung oder Unterstützung der Wissenschaft begründet sein. Andererseits kann die Antwortverweigerung dann Nutzen erbringen, wenn beispielsweise Konformität mit Normen von bestimmten (delinquenten) Bezugsgruppen oder grundsätzliche Abneigung gegenüber wissen-

schaftlichen Befragungen erwartet wird. *Kosten* sind beispielsweise mit der subjektiv erwarteten Missbilligung von bestimmten Antworten durch den Interviewer verbunden. Des Weiteren führt Esser (1986) *Transaktionskosten* an, die für die befragte Person durch ihre Unsicherheit im Umgang mit einer fremdartigen Situation wie dem Interview und durch Verständigungsprobleme während des Interviews entstehen können. Weitere Kosten sind gerade bei bedrohlich wirkenden Fragen mit den Befürchtungen von einer Deanonymisierung des Befragten verbunden. In diesem Falle sind vertrauensbildende Maßnahmen wie etwa die Anwendung der ‚sealed envelope technique‘ notwendig, „damit der Befragte wegen dem Vertrauen in die Anonymitätssicherung des Interviewers keinen Grund zu derartigen Befürchtungen hat“ (Esser 1986: 321). Da bei der SET zumindest der Interviewer die Antworten der befragten Person nicht erfährt, – die befragte Person füllt ohne verbale Äußerungen von Antworten einen separaten Fragebogen eigenständig aus, den sie verschlossen in einem Umschlag dem Interviewer übergibt – würde man dann eine Interviewsituation herstellen, in der Antwortreaktionen weder missbilligt noch unterstützt werden. Systematische Antwortverzerrungen müssten dann unwahrscheinlich werden. Wird jedoch vom Befragten die Anonymitätssicherung generell von vornherein als unzureichend bewertet, etwa wegen der Anwesenheit des Interviewers oder von dritten Personen, dann werden mit Sicherheit die Antworten zum eigenen delinquenten Handeln ausbleiben.

Jedoch sind wahrgenommene Bedrohlichkeit der Fragen und unzureichende Zusicherung von Anonymität sowie damit verbundenen Kosten- und Nutzen-Erwartungen nicht die einzigen Gründe dafür, dass bei Fragen zur eigenen Delinquenz (aufrichtige) Antworten verweigert werden. Ausgehend von den Kombinationen, die sich aus der Handlungstendenz für eine „wahre“ Antwort einerseits und der Handlungstendenz zu einer sozial erwünschten Antwort andererseits ergeben, lassen sich von den vier möglichen Typen der Befragungssituation folgende drei Konstellationen des Interviews ableiten, bei denen Antwortverweigerungen trotz zugesicherter Anonymität auftreten können.² Diese Typen von Befragungssituationen bezeichnet Esser (1986: 327-330) als *Indifferenz*, *Situationseffekt* und *Inkonsistenz*. Bei Indifferenz und Inkonsistenz lässt sich das Befragtenverhalten

2 Die Handlungstendenz für eine „wahre“ Antwort ergibt sich nach Esser (1986: 327) aus dem Produkt von der Intensität, dass eine befragte Person eine Meinung oder Einstellung zu einer Frage („wahrer Wert“) hat, und ihrer subjektiven Erwartung, dass eine bestimmte Antwort mit dem „wahren Wert“ oder der personalen Identität der befragten Person korrespondiert. Voraussetzung dafür, dass eine Person diese subjektive Erwartung entwickeln kann, ist eine eindeutig formulierte Frage, die von der befragten Person auch verstanden wird. Die Handlungstendenz zu einer sozial erwünschten Antwort wird durch die Intensität situationaler Bedürfnisse oder Interessen (etwa subjektiv wahrgenommenes Bedrohungspotential der Frage) und der subjektiven Erwartung, dass eine bestimmte Antwort zu sozial erwünschten Konsequenzen führt, bestimmt.

in Bezug auf heikle oder bedrohliche Fragen zur Delinquenz, sofern keine zusätzlichen Randbedingungen benannt werden, nicht eindeutig vorhersagen, während bei der Dominanz von Situationseffekten sozial erwünschte Antworten sehr wahrscheinlich sind:

(1) *Indifferenz*: Wenn die befragte Person keine Einstellung oder Meinung zum befragten Thema entwickeln kann und ihr zudem unklar bleibt, was sie überhaupt auf die Frage antworten soll, dann wird in dem Fall, dass *keine* situativen Anreize für bestimmte Antworttendenzen vorliegen und vom Befragten *keine* Konsequenzen für eine der möglichen Antwortreaktionen erwartet werden, wegen *Indifferenz* eine zufällige Antwortreaktion wahrscheinlich. Eine der möglichen Antwortreaktionen wäre ‚item nonresponse‘. Vor allem dürfte ‚item nonresponse‘ bei nicht vorhandenen Interview- und Interviewereffekten auftreten, wenn – abgesehen von dem recht unwahrscheinlichen Fall, dass sich die befragte Person niemals mit Delinquenz beschäftigt hat, ihr das Thema irrelevant erscheint und mit dem Thema überhaupt nichts anfangen kann – die Fragen schwer verständlich oder gar unverständlich formuliert sind.

Zwar spricht dagegen, dass die entsprechenden Fragen im ALLBUS 2000 nachvollziehbar formuliert sind und sich im Pretest bewährt haben.³ Allerdings ist nicht auszuschließen, dass es sich für *Ausländer mit für das Interview unzureichenden Deutschkenntnissen* ebenso wie für *Personen mit niedrigem Bildungsniveau* als schwierig erweisen kann, die Interviewsituation insgesamt oder die Fragen zur Delinquenz einschließlich der Erläuterungen zur ‚sealed envelope technique‘ eindeutig zu verstehen (vgl. Esser 1974: 124).

Des Weiteren könnte es für ältere Personen problematisch sein, geringfügige, aber in der Vergangenheit weit zurückliegende Gesetzesübertretungen adäquat zu erinnern (vgl. Becker 2001). Liegt bei älteren Befragten eine ausgeprägte Tendenz für aufrichtige Antworten vor, dann wären bei Fragen zur Häufigkeit früherer Straftaten neben verzerrten Antworten auch *Antwortverweigerungen wegen Erinnerungsproblemen* wahrscheinlich. Dies dürfte vor allem dann der Fall sein, wenn die Antwortkategorie „Weiß nicht“ nicht

3 So lautet beispielsweise der Originalwortlaut der Frage zu zukünftigen Gesetzesübertretungen wie etwa das „Schwarzfahren“ folgendermaßen: „Unabhängig davon, ob Sie die genannten kleineren Gesetzesübertretungen in der Vergangenheit tatsächlich schon einmal begangen haben oder nicht: Können Sie sich vorstellen, dass Sie in Zukunft so etwas unter Umständen (wieder) tun würden, oder würden Sie so etwas unter keinen Umständen (wieder) tun? Bitte kreuzen Sie bei jeder der vier genannten kleineren Gesetzesübertretungen Ihre Antwort auf diese Frage an. Öffentliche Verkehrsmittel benutzen, ohne einen gültigen Fahrausweis zu besitzen“. Folgende Antwortkategorien waren vorgegeben: „1. Ja, würde ich unter Umständen (wieder) tun. 2. Nein, würde ich unter keinen Umständen (wieder) tun.“

vorgegeben ist (vgl. De Leeuw 2001).⁴ Dies ist beim ALLBUS 2000 der Fall, obwohl diese Antwort eine zulässige auf die Retrospektivfragen wäre. Zudem werden adäquate Erinnerungsleistungen – betrachtet man die in *Fußnote 4* aufgezeigten Antwortkategorien für die Retrospektivfrage – wegen fehlender kognitiver Anker („cues“) erschwert (Sudman et al. 1996; vgl. Schwarz et al. 1994: 191-192).

Schließlich können *subkulturelle Normen* das Antwortverhalten in Bezug auf das delinquente Verhalten der befragten Person beeinflussen. So kann angenommen werden, dass Personen entsprechend ihrer „kulturellen Identität“ auch von nicht begangenen Delikten berichten, um mit den subkulturellen Normen ihrer delinquenten Bezugsgruppe und somit ihrer kulturellen Identität überein zu stimmen. Hingegen ist nicht auszuschließen, dass vorbestrafte Bürger dazu neigen, Straftaten zu verschweigen oder wegen kognitiver Dissonanz oder Befürchtungen jegliche Antworten auf selbst begangene Delikte verweigern (Diekmann 1980: 47-49). Im Unterschied zum vorherigen Fall sind dann kategorische Antwortverweigerungen wahrscheinlicher.

Insgesamt ist bei dieser Interviewsituation zu erwarten, dass Ausländer, Befragte mit niedrigerem Bildungsniveau, ältere Befragte, Vorbestrafte und Befragte, welche subkulturelle Normen delinquenter Bezugsgruppen internalisiert haben, mit einer vergleichsweise höheren Wahrscheinlichkeit zu ‚item nonresponse‘ neigen (Sudman und Bradburn 1974).

(2) *Situationseffekt*: Ist die Handlungstendenz für valide Antworten gering und dominieren daher Situationseffekte, dann tritt auch bei zugesicherter Anonymität ‚item nonresponse‘ auf. Beispielsweise könnte die *Anwesenheit einer dritten Person* den Befragten als bedrohlich erscheinen, so dass bei Fragen zur eigenen Delinquenz Antwortverweigerungen recht wahrscheinlich sind. Denn gerade bei Anwesenheit dritter Personen sind nach Esser (1974) die Bedingungen für Antwortverweigerungen in idealtypischer Weise erfüllt: Je höher das Bedrohungspotential von Fragen erscheint und je größer die subjektiv erwartete Wahrscheinlichkeit ist, dass eine bestimmte Antwort zu sozial unerwünschten oder gar unerwarteten Konsequenzen führt oder führen wird, desto wahrscheinlicher treten wegen der als Kosten befürchteten Reaktionen auch Antwortverweigerungen auf.

4 Der Wortlaut für die Retrospektivfrage zur Steuerhinterziehung lautet: „Wie Sie wissen, begehen viele Bürger hin und wieder eine kleinere Gesetzesübertretung. Im Folgenden sind vier solcher kleineren Gesetzesübertretungen genannt. Bitte kreuzen Sie bei jeder dieser vier Verhaltensweisen an, wie oft Sie in Ihrem Leben so etwas schon getan haben. Falsche Angaben bei der Einkommensteuererklärung oder beim Lohnsteuerjahresausgleich gemacht, um weniger Steuern zahlen zu müssen.“ Folgende Antwortkategorien wurden vorgegeben: „1) Noch nie – 2) 1mal – 3) 2 bis 5mal – 4) 6 bis 10mal – 5) 11 bis 20mal – 6) mehr als 20mal“.

Ferner wirken sich (sichtbare) *Interviewereigenschaften* auf die Bereitschaft aus, auf Fragen zum delinquenten Handeln zu reagieren. So gilt die *Stereotypisierung* als eine der Ursachen für Antwortverweigerungen. Alltagsvorstellungen – wie beispielsweise, dass Delinquenz „Männersache“ sei – sind Gründe dafür, dass Befragte zu sozial erwünschten Antworten neigen, wenn der Interviewer männlich ist. Nach Esser (1986: 326) können sich bei gegebenen situationalen Interessen der Befragten Handlungstendenzen zu sozial erwünschten Antworten wegen sichtbaren Interviewereigenschaften *und* Stereotypisierungen nur dann manifestieren, wenn die Befragten annehmen (müssen), dass ihre Antworten auf heikle oder bedrohliche Fragen dem Interviewer, den anwesenden dritten Personen oder der Öffentlichkeit bekannt werden. Wird jedoch per SET die Anonymität der Antworten und Vertraulichkeit der Daten zugesichert, dann ist demnach davon auszugehen, dass keine sozial erwünschten Antwortreaktionen auftreten. In diesem Falle wäre zu erwarten, dass sich das Geschlecht des Interviews *nicht* auf das Antwortverhalten der Befragten auswirkt.

Systematische Antwortverzerrungen hängen oftmals mit dem *Alter des Interviewers* zusammen. Mit höherem Alter des Interviewers können Assoziationen bei der befragten Person verknüpft sein, dass ältere Interviewer delinquentes Handeln eher missbilligen als jüngere Interviewer. In diesem Falle würden bei älteren Interviewern Antwortverweigerungen eher auftreten als bei jüngeren Interviewern. Dabei ist zu bedenken, dass möglicherweise das Alter mit dem äußeren Erscheinungsbild des Interviewers korrespondiert, das in Bezug auf Delinquenz sozial erwünschte Antworttendenzen fördert.

Sicherlich trägt auch das *Handeln des Interviewers* selbst – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – dazu bei, dass Befragte den vertraulichen Fragebogen nicht ausfüllen. Die Vermittlung seiner Einstellungen zu delinquentem Handeln sowie seiner Erwartungen an die befragte Person wären ebenso Beispiele dafür, dass die Art und Weise der Erläuterung der SET in methodisch unerwünschtem Antwortverhalten resultiert. Mit dem Mangel an Erfahrung als Interviewer dürften solche verzerrende Effekte wahrscheinlicher sein, die schließlich zur Antwortverweigerung führen.

Insgesamt ist für diese Interviewkonstellation zu erwarten, dass *Situationseffekte* – die *Anwesenheit dritter Personen beim Interview und das höhere Alter des Interviewers und die mit seiner Erfahrung als Interviewer korrelierenden Interviewereffekte* – zur Verweigerung von Antworten zum delinquenten Verhalten beitragen. Die mit dem *männlichen Geschlecht des Interviewers* konfundierte Stereotypisierung dürfte sich bei Verwendung der ‚sealed envelope technique‘ kaum auf das Antwortverhalten der Befragten auswirken.

(3) *Inkonsistenz*: Im besonderen Fall, in welchem sowohl eine Tendenz zur validen Antwort als auch eine Tendenz zu sozial erwünschten Antworten vorhanden ist, wird von

Esser (1986: 329) nicht ausgeschlossen, dass bereits eine *geringfügige Veränderung in der externen Interviewsituation* (z.B. Eindeutigkeit des Fragestimulus, sichtbare Interviewermerkmale oder Anwesenheit Dritter) zu inkonsistentem Antwortverhalten führen kann. Valide Antworten zu delinquentem Handeln sind in unserem Fall dann zu erwarten, wenn – abgesehen davon, dass mit dem Befragungsinstrument alles stimmt und die befragte Person eine Einstellung zum Thema „Sanktion und abweichendes Verhalten“ hat – die Person glaubt, eine passende Antwort auf die Fragen zu haben. Wenn die befragte Person eher annimmt, dass eine bestimmte Antwort zu sozial erwünschten Konsequenzen führt, dann sind eher sozial erwünschte oder verzerrte Antworten zu erwarten.

In Situationen, in denen das Antwortverhalten vornehmlich von diesen subjektiven Erwartungen abhängt, kann es bei heiklen Fragen sinnvoll sein, externe Einflüsse beim Interview auszuschalten, um valide und zuverlässige Antworten zu fördern. Die Zusicherung der Anonymität wäre allerdings nur dann sinnvoll, wenn es überhaupt eine „wahre“ Antworttendenz beim Befragten gibt (Esser 1986: 329). Der Einsatz der SET würde daher – wie im ersten Fall der durch indifferentes Befragtenverhalten geprägten Befragungssituation – nicht immer zum gewünschten Erfolg führen. Insgesamt sind in durch Inkonsistenz geprägten Befragungssituationen Antwortverweigerungen kaum vorhersagbar.

Auswirkungen des selektiven Antwortverhaltens auf statistische Analysen

Ob die zuvor diskutierten systematischen Antwortverweigerungen zu verzerrten Ergebnissen multivariater Schätzungen führen, soll anhand der *ökonomischen Theorie der Kriminalität* von Gary S. Becker (1968) überprüft werden. Nach Becker (1968) stellen Gewinne B aus einer Straftat und zu erwartenden Strafen C sowie die Wahrscheinlichkeit p , bei der Straftat entdeckt und dafür belangt zu werden, die grundlegenden Bedingungen dafür dar, ob eine Person eine Straftat S begeht oder nicht: $P[S] = B - p \times C$. Demnach sind Straftaten desto wahrscheinlicher, je größer die erwarteten Gewinne, je geringer die negativen Sanktionen und je geringer die Entdeckungswahrscheinlichkeiten sind – wenn also gilt: $B > p \cdot C$.

In Anlehnung an das von Heckman (1979) vorgeschlagene Verfahren zur Korrektur von ‚sample selection bias‘, wird das Grundmodell von Becker (1968) mit einer instrumentellen erklärenden Variablen, der *Inklusionswahrscheinlichkeit* λ , ergänzt: $P[S] = B - p \cdot C + \lambda$. Diese Inklusionswahrscheinlichkeit ist die bedingte Wahrscheinlichkeit, dass eine Person den vertraulichen Fragebogen in Abhängigkeit der zuvor diskutierten Individualmerkmale und Interview- und Interviewereffekte ausgefüllt hat. Somit dient diese Instrumentalvariable bei den weiterführenden Analysen des delinquenten Handelns als *Gradmesser für Selektivitätsverzerrung*. Treten ‚selectivity bias‘ auf, dann sind die statistischen Befunde zum selbst berichteten delinquenten Handeln als problematisch einzustufen.

3. Daten, abhängige Variable und statistisches Verfahren

Datenbasis

Für die Analysen werden Querschnittsdaten der „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (*ALLBUS*) aus dem Jahre 2000 herangezogen. Es wurden 3.138 Personen deutscher Staatsangehörigkeit befragt, die in Privathaushalten leben und bis zum Befragungszeitpunkt das 18. Lebensjahr vollendet haben. Wegen eines Fragebogen-Splittings wurden nur 1.605 Befragte zur eigenen Delinquenz befragt. Für die Überprüfung der Hypothesen können daher nur Auswertungen mit diesen Befragten des ersten Splits gemacht werden. Nach der Disproportionalitätsgewichtung umfasst die Analysestichprobe 1.613 Personen.

Abhängige Variable und statistisches Verfahren

Die *abhängige Variable* ist die Weigerung der Befragten, den vertraulichen Fragebogen zu ihrem delinquenten Handeln auszufüllen. Um die Verteilung der Wahrscheinlichkeiten für ‚item nonresponse‘ zu schätzen, wird für multivariate Analysen des Antwortverhaltens die *binäre logistische Regression* herangezogen (Urban 1993). Die Beziehung zwischen den bedingten Wahrscheinlichkeiten für das Ausfüllen des vertraulichen Fragebogens und der erklärenden Variablen wird durch folgende, die logistische Wahrscheinlichkeitsverteilung wiedergebende Gleichung beschrieben:

$$\ln \left(\frac{p(\text{Antwort})}{p(\text{Antwortverweigerung})} \right) = \beta_0 + \sum \beta_i \cdot x_i \quad \text{bzw.}$$

$$\frac{p(\text{Antwort})}{p(\text{Antwortverweigerung})} = \frac{e^{\beta_0 + \beta_1 x_1 + \dots + \beta_k x_k}}{1 + e^{\beta_0 + \beta_1 x_1 + \dots + \beta_k x_k}}$$

wobei β_0 die Regressionskonstante darstellt und β_i die zu schätzenden Regressionsgewichte für die Prädiktoren x_i sind.

Methodische Schwierigkeiten beim empirischen Vorgehen

Ein entscheidender Vorteil des theoretischen Ansatzes zur Erklärung des Befragtenverhaltens von Esser (1974, 1986) ist die Integration der Gründe und Bedingungen für systematisch verzerrte Antworten und Antwortverweigerungen in ein kohärentes Aussagesystem. Jedoch weist Diekmann (1995: 380) auf eine methodische Schwierigkeit dieses Ansatzes im konkreten Anwendungsfall hin. So sind auf der einen Seite die Bewertungen von

Kosten und Nutzen schwierig zu identifizieren und auf der anderen Seite dürfte es ebenso schwierig sein, die subjektiven Erwartungen von Befragten zu operationalisieren.

Da im ALLBUS 2000 keine Informationen vorliegen, die es erlauben, die Kosten- und Nutzenkomponenten sowie die subjektiven Erwartungen der Befragten zu identifizieren und zu operationalisieren, verbleibt noch die Möglichkeit, diese indirekt über „Brückenannahmen“ herzuleiten oder über empirische Korrelate zu messen, die sich aus der Theorie des Befragtenverhaltens ableiten lassen. Solch eine *Indizienanalyse* bleibt unvollständig, weil die entscheidenden Mechanismen der Kosten-Nutzen-Erwägung *nicht de facto* gemessen werden, sondern ihre Existenz und Wirkungsweise aus theoretischen Zusatzannahmen und empirischen Messungen von Korrelationen zwischen abhängiger und erklärender Variablen geschlossen und für plausibel gehalten werden (vgl. Hedström und Swedberg 1998). Diese Einschränkung ist bei der Interpretation der empirischen Befunde implizit zu berücksichtigen.

4. Empirische Ergebnisse

Determinanten des Antwortverhaltens bei Fragen zum delinquenten Handeln

In *Tabelle 1* sind die Ergebnisse der Modellschätzungen für das Ausfüllen des anonymen „Selbstaussfüllers“ als abhängiger Variablen dokumentiert. Wie theoretisch erwartet, beantworten *Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit* eher die Fragen zum eigenen delinquenten Verhalten als Ausländer (*Modell 1* oder *3*). Neben den befürchteten Konsequenzen, die mit dem Ausländerstatus zusammenhängen, sind – da das *Bildungsniveau der Befragten* kontrolliert wird – offensichtlich Sprachschwierigkeiten verantwortlich dafür.⁵

Entgegen der theoretischen Annahme, dass minder gebildete Personen eher Probleme haben als höher gebildete, die Interviewsituation oder das Prozedere der SET zu verstehen, liegen *keine Bildungseffekte* für das Ausfüllen des anonymen Fragebogens vor. Zwar beantworten Befragte mit mindestens Fachhochschulreife diese Fragen eher als Befragte ohne Schulabschluss oder mit einem Haupt- oder Realschulabschluss. Jedoch ist dieser Befund allenfalls auf dem 10-Prozent-Niveau gesichert.

5 Des Weiteren wurde bei explorativen Datenanalysen auch die Wechselwirkung zwischen Staatsangehörigkeit und Schulbildung kontrolliert. Es gibt es auch keine signifikanten Interaktionen zwischen Bildung und Staatsangehörigkeit, so dass nicht angenommen werden kann, dass gerade minder qualifizierte Ausländer wegen größerer Sprachprobleme dazu neigen, den vertraulichen Fragebogen nicht auszufüllen.

Es liegt auch kein signifikanter linearer Alterseffekt vor. Selbst die Modellierung eines kurvilinearen Einflusses von Alter, gemessen über das quadrierte Lebensalter der Befragten, erbrachte keinen Erkenntnisgewinn. Die theoretisch erwarteten Erinnerungsprobleme für frühere Delikte oder Tendenzen zum sozial erwünschten Antwortverhalten bei Fragen zu zukünftigen Delikten liegen bei den älteren Befragten nicht in der Weise oder in dem Ausmaß vor, dass es zu systematischen Antwortverweigerungen kommt.

Der *Einfluss subkultureller Normen* auf die interessierende Antwortreaktion wird über die Verhaltensbeurteilung für vier Delikte (Ladendiebstahl, Steuerhinterziehung, Schwarzfahren und Trunkenheit am Steuer), die im anonymen Fragenbogen selbst Gegenstand sind, gemessen.⁶ Bei Befragten, die das „Schwarzfahren“ uneingeschränkt akzeptieren, ist die Antwortverweigerung sehr wahrscheinlich (*Modell 1* bzw. *3*). Hingegen neigen Befragte, welche Steuerhinterziehung als moralisch unbedenklich ansehen, eher dazu, den anonymen Fragenbogen auszufüllen als Befragte, welche den Steuerbetrug missbilligen. Das ist allerdings nur dann der Fall, wenn zusätzlich Interviewer- und Interviewereffekte kontrolliert werden (siehe *Modell 3*). Steuerhinterziehung wird wegen der damit verbundenen Einkommensvorteile eher von Befragten mit höherer Bildung und aus höheren Sozialschichten als moralisch unbedenklich angesehen, und das sind gleichzeitig Sozialgruppen, die generell antwortbereit sind (vgl. Mehlkop und Becker 2003). Moralische Beurteilungen von Massendelikten ohne direkte Opfer – etwa das Schwarzfahren oder Trunkenheit am Steuer – wirken sich hingegen nicht auf das Antwortverhalten aus.

6 Der Wortlaut für diese Frage lautet: „Ich werde Ihnen gleich einzelne Karten überreichen, auf denen verschiedene Verhaltensweisen beschrieben sind. Bitte sagen Sie mir jeweils mit Hilfe dieser Liste, ob Sie persönlich das beschriebene Verhalten für sehr schlimm, ziemlich schlimm, weniger schlimm oder für überhaupt nicht schlimm halten.“

Tabelle 1: Determinanten für das Ausfüllen des anonymen Fragebogens (,sealed envelope technique') – Logistische Regression (odds ratio)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
<i>Befragtenmerkmale</i>					
Deutsche Staatsangehörigkeit	2,16**		2,07*		1,97***
Mittlere Reife	1,14		1,07		1,11
Fachhochschulreife oder Abitur	1,42		1,42		1,41
Lebensalter in Jahren	1,00		1,00		1,00
<i>Hohe Akzeptanz von ...</i>					
Ladendiebstahl	0,64*		0,61*		
Steuerhinterziehung	2,13*		2,15*		
Schwarzfahren	0,60		0,60		
Trunkenheit am Steuer	1,22		1,24		
<i>Interview- und Interviewereffekte</i>					
Anwesenheit haushaltsfremder Personen		0,29*	0,29*		0,32*
Männlicher Interviewer		1,026	1,025		1,031
Lebensalter der Interviewer in Jahren		0,98*	0,97**		0,98*
Erfahrung als Interviewer: bis 2 Jahre		0,78	0,67		0,76
Erfahrung als Interviewer: 2 bis 5 Jahre		0,68*	0,62*		0,67*
Erfahrung als Interviewer: 5 bis 10 Jahre		2,92***	3,16***		2,80***
<i>Beurteilung des Interviewverlaufs</i>					
Geringe Interviewbereitschaft				0,74	
Hohe Antwortbereitschaft				1,63**	
Korrekturhäufigkeit beim Interview				-0,92**	
Pseudo-R ² (Cox & Snell)	0,015	0,027	0,044	0,014	0,034
Pseudo-R ² (Nagelkerke)	0,029	0,050	0,083	0,026	0,062
N (Verweigerung)	179	214	179	214	210
N (Befragte)	1.437	1.605	1.437	1.613	1.587

* $p \leq 0,05$; ** $p \leq 0,01$; *** $p \leq 0,001$

Datenbasis: ALLBUS 2000 – eigene Berechnungen

Die *Interview- und Interviewereffekte*, die aufgrund der verfügbaren Datenlage berücksichtigt werden konnten, wirken sich hauptsächlich in der theoretisch erwarteten Weise auf das Antwortverhalten aus. Sind *Personen beim Interview anwesend, die nicht dem Haushalt der Befragten angehören*, treten eher Antwortverweigerungen auf, als wenn Ehe- bzw. Lebenspartner, andere Familienangehörige oder keine dritte Personen anwesend sind (*Modell 2 und 3*).

Das (männliche) *Geschlecht des Interviewers* hat entsprechend den theoretischen Annahmen zur Wirksamkeit der SET keinen signifikanten Einfluss auf das Ausfüllen des vertraulichen Fragebogens. Bei früheren Datenanalysen wurde zusätzlich die Geschlechterkonstellation der Interviewer und Befragten berücksichtigt. Selbst dann sind keine Auswirkungen dieser sichtbaren Interviewereigenschaften auf das Antwortverhalten der Befragten festzustellen. Hingegen sinkt wie erwartet mit zunehmendem *Alter des Interviewers* die Bereitschaft der Befragten trotz zugesicherter Anonymität, Fragen zu ihrer eigenen Delinquenz zu beantworten.

Schließlich wirken sich *Erfahrungen als Interviewer* in unterschiedlicher Weise auf das Antwortverhalten der Befragten aus. Die Erfahrung als Interviewer wird über die Dauer gemessen, mit der die Interviewer bei dem Institut beschäftigt sind, welches mit der Datenerhebung für den ALLBUS 2000 beauftragt wurde. Aus methodischer Sicht ist zu berücksichtigen, dass diese Variable für einige Interviewer nur Näherungswerte darstellen dürften, weil die Beschäftigung als Interviewer bei anderen Instituten mangels Daten nicht kontrolliert werden kann. Offenbar treten bei den Interviewern mit einer Beschäftigungsdauer von 2 bis 5 Jahren bei ein und demselben Erhebungsinstitut eher Antwortverweigerungen auf als bei „alten Hasen“, die mehr als 10 Jahre für dieses Institut tätig sind, während sich Interviewer mit einer Erfahrung von weniger als zwei Jahren nicht mehr oder weniger Antwortverweigerungen registrieren mussten als Interviewer mit einer Erfahrung von mehr als 10 Jahren. Am ehesten erfolgt das Ausfüllen des vertraulichen Fragebogens bei den Interviewern, die zwischen 5 und 10 Jahren für das Erhebungsinstitut tätig sind. Es gibt also *keinen linearen, aber einen kurvilinearen Effekt der Erfahrung als Interviewer* auf die Beantwortung des vertraulichen Fragebogens.

Betrachten wir abschließend die *subjektiven Einschätzungen des Interviewverlaufs durch die Interviewer*, die ausschließlich dem Interviewprotokoll entnommen wurden. Diese subjektiven Einschätzungen stehen in unserem Fall stellvertretend für eine *Vielzahl unbeobachteter Prozesse im Interview*. Es erhärten sich sowohl weitere theoretische Annahmen auch bereits dargestellte empirische Befunde (*Modell 4*). Zunächst hängt die *allgemeine Interviewbereitschaft* nicht mit der Neigung der Befragten zusammen, den anonymen Fragebogen auszufüllen. Sind abgesehen von den individuellen Motivationen und Fähig-

keiten der Befragten die methodischen Voraussetzungen erfüllt, um die generelle *Antwortbereitschaft* der Befragten zu fördern, dann werden auch zumeist die Fragen zum eigenen delinquenten Handeln beantwortet. Nicht geklärt werden kann jedoch, ob auch das Ausfüllen des vertraulichen Fragebogens in die Bewertung der Antwortbereitschaft mit eingeflossen ist. Sollte dies der Fall sein, dann dürfte deren Anteil an der gesamten Bewertung des Antwortverhaltens angesichts der großen Zahl von Fragen zu anderen Sachverhalten geringfügig sein. Letztlich gibt es Hinweise dafür, dass Bedingungen, die zu indifferenten und inkonsistenten Befragungssituationen führen, mit verantwortlich dafür sind, dass der vertrauliche Fragebogen nicht ausgefüllt wird. So gehen *häufige Korrekturen der Antworten während des Interviews* mit der Weigerung einher, Fragen zum eigenen delinquenten Verhalten zu beantworten, und je häufiger Revisionen von Antworten vorgenommen werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass der vertrauliche Fragebogen unausgefüllt bleibt.⁷

Konsequenzen des selektiven Antwortverhaltens für Modellschätzungen

Die vorgelegten Analysen belegen, dass die Antwortverweigerungen *nicht* zufällig sind, sondern selektiv in Bezug auf individuelle Merkmale der Befragten und Interviewer erfolgen sowie auf Intervieweffekte zurückzuführen sind. Nun wissen wir nicht, wie die Verweigerer geantwortet hätten, hätten sie den vertraulichen Fragebogen ausgefüllt. Daher untersuchen wir, ob sich diese systematischen Antwortverweigerungen bei multivariaten Analysen des delinquenten Handelns der Befragten zu verzerrten Schätzergebnissen führen.

Im Folgenden beschränken wir uns auf die im vertraulichen Fragebogen angesprochenen Straftaten wie *Steuerhinterziehung, Ladendiebstahl, Schwarzfahren und Trunkenheit am Steuer* und betrachten ausschließlich die Resultate für die standardisierte Inklusionswahrscheinlichkeit (*Tabelle 2*).⁸ Ihre Operationalisierung basiert auf dem *Modell 5 in Tabelle 1*.

7 Zusätzliche, hier aus Platzgründen nicht dokumentierte Analysen haben beispielsweise ergeben, dass die Interaktion von Ausländerstatus und Korrekturhäufigkeit nicht signifikant zur Aufklärung dieses Sachverhaltes beitragen. Verständnis der deutschen Sprache oder Sprachschwierigkeiten gehen demnach nicht zwingend mit der Korrekturhäufigkeit von Antworten einher.

8 Der subjektiv erwartete Nutzen einer strafbaren Handlung B konnte nur indirekt über die Verhaltensbeurteilung für einzelne Straftaten abgebildet werden, weil im ALLBUS eine direkte Messung eines erwarteten Gewinns durch eine Straftat nicht vorgenommen wurde. Mit dieser moralischen Bewertung des delinquenten Verhaltens „kann festgestellt werden, ob eine bestimmte Verhaltensnorm überhaupt in der Bevölkerung bzw. in einzelnen Subpopulationen Geltung besitzt, anders ausgedrückt: ob eine bestimmte Verhaltensweise überhaupt als abweichend einge-

Tabelle 2: Determinanten des kriminellen Handelns unter besonderer Berücksichtigung eines ‚selectivity bias‘ – Logistische Regression (odds ratio)

	Steuerhinterziehung		Ladendiebstahl		Schwarzfahren		Trunkenheit	
	1	2	1	2	1	2	1	2
Nutzen <i>B</i>	3,39***	3,40***	2,72***	2,70**	4,16***	3,97***	5,11***	5,35***
Risiko <i>p</i>	0,98***	0,98***	0,99*	0,99*	0,98***	0,99***	0,98***	0,98***
Strafe <i>C</i>	0,43***	0,73***	0,66	0,69	0,37***	0,37***	0,61*	0,62*
Inklusion λ		1,25**		0,96		1,37***		1,00
Pseudo-R ²	0.084	0.089	0.011	0.010	0.083	0.093	0.088	0.076
N	1.187	1.187	1.251	1.251	1.269	1.269	1.222	1.222

* $p \leq 0,05$; ** $p \leq 0,01$; *** $p \leq 0,001$

1 ohne Kontrolle der Selektivität

2 mit Kontrolle der Selektivität

Datenbasis: ALLBUS 2000 – eigene Berechnungen

Für die beiden Delikte „Ladendiebstahl“ und „Trunkenheit am Steuer“ sind die Inklusionswahrscheinlichkeiten insignifikant. Offensichtlich hätten die Modellschätzungen für diese Delikte keiner Korrektur wegen einer Stichprobenverzerrung durch Antwortverweigerungen bedurft.

Jedoch liegen bei den Delikten wie Steuerhinterziehung oder Schwarzfahren *positive Selektivitätsverzerrungen* vor, wonach Personen, die den vertraulichen Fragebogen ausgefüllt haben, auch eher dazu neigen, falsche Angaben bei der Einkommensteuererklärung

stift wird“ (Wasmer et al. 1991: 25). Man kann durchaus annehmen, dass diese Beurteilung, die von „sehr schlimm“ bis „gar nicht schlimm“ reicht, mit dem erwarteten Nutzen dieser Straftat zusammenhängt. Ein Verstoß gegen die selbstverpflichtete Gesetzestreue als internalisierte Norm versucht Kosten. Der Kostenfaktor wird mit einer Dummy-Variablen und basiert auf der Frage zu der Meinung, ob man sich an Gesetze unbedingt immer zu halten habe. Die Referenzkategorie sind Personen, die dieser Meinung nicht zustimmen. Sicherlich deckt dieser Indikator für subjektiv erwarteten Kosten von Straftaten C nur einen Teil der erwarteten Gesamtkosten ab. Mangels Informationen beim ALLBUS 2000 gibt es keine theoretisch sinnvolle Alternative zu diesem Indikator (vgl. Mehlkop und Becker 2004). Im ALLBUS 2000 sind neben erwarteten Gewinnen und Kosten einer Straftat auch die subjektiven Entdeckungswahrscheinlichkeiten *p* – wie von Opp (1989: 426) empfohlen – direkt oder indirekt durch Interviews gemessen worden (vgl. Paternoster et al. 1982: 1255). Die Befragten sollten auf einer fünfstufigen Skala von „sehr wahrscheinlich“ bis „sehr unwahrscheinlich“ angeben, wie wahrscheinlich es ist, dass man sie beim Begehen der strafbaren Handlung erwischt. Für die multivariaten Analysen wurden die nominalen Angaben in prozentuale Wahrscheinlichkeitsangaben – abgestuft von 0 Prozent für „sehr unwahrscheinlich“ bis 100 Prozent für „sehr wahrscheinlich“ – transformiert.

oder beim Lohnsteuerjahresausgleich zu machen, um weniger Steuern zahlen zu müssen, oder öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, ohne einen gültigen Fahrausweis zu besitzen. Demnach sind in der Analyseschichtprobe diejenigen Befragten überrepräsentiert, die in Zukunft (wieder) Steuern hinterziehen würden oder (wiederum) zum Schwarzfahren bereit wären.

5. Diskussion

Ziel des vorliegenden Beitrages war es, die Wirksamkeit der ‚sealed envelope technique‘ (SET) zu untersuchen. Die SET wird als ein geeignetes Vorgehen gesehen, Befragten absolute Anonymität und Vertraulichkeit bei heiklen wie unangenehmen Fragen zu deren Delinquenz zu garantieren. Dadurch sollten sowohl verzerrte Antworten wie Antwortverweigerungen unwahrscheinlicher werden. Es wurde zunächst der Frage nachgegangen, warum bestimmte Personengruppen trotz zugesicherter Anonymität, das Selbstaussfüllen eines vertraulichen Fragebogens zum delinquenten Verhalten verweigern, und welche Bedingungen des Interviews Tendenzen zur Antwortverweigerung fördern. Um theoretisch fundierte Antworten und empirisch überprüfbare Hypothesen abzuleiten, wurde das werterwartungstheoretische Modell des Befragtenverhaltens von Esser (1986) herangezogen. Des Weiteren wurden die *Konsequenzen selektiver Antwortreaktionen* für die Datenauswertung untersucht, die für statistische Analysen des delinquenten Handelns entstehen können. Als empirisches Beispiel wurde die ökonomische Theorie der Kriminalität von Gary S. Becker (1968) gewählt. ‚Selectivity bias‘ sollten dabei mit dem Korrekturverfahren von Heckman (1979) aufgefunden gemacht werden.

Die empirischen Analysen erfolgten auf Basis der Daten des *ALLBUS 2000*. Mangels Informationen konnten keine direkten Messungen von subjektiven Bewertungen und Erwartungen der Befragten vorgenommen werden. In dieser Hinsicht war die empirische Anwendung des Erklärungsmodells von Esser (1974, 1986) unvollständig. Dieses Faktum ist unbefriedigend, aber bei Sekundäranalysen zumeist die Regel. Da helfen in Zukunft nur direkte Messung der Präferenzen, Bewertungen und Erwartungen des Befragten sowie umfassende Dokumentation des Interviewverlaufs im experimentellen Design.

Neben individuellen Merkmalen der Befragten – etwa ihre Kompetenzen in deutscher Sprache oder ihre Einstellungen zu Straftaten – beeinflussen auch bei Verwendung eines vertraulichen, selbst auszufüllenden Fragebogens die Merkmale der Interviewer und der Interviewsituation die Tendenzen des Befragten für Antwortverweigerungen oder für „wahre“ Antworten zum delinquenten Handeln. Vor allem die Anwesenheit dritter, nicht zum Haushalt der Befragten zugehörigen Personen, das Alter der Interviewer und ihre Erfahrung als Interviewer konterkariert das Bestreben, über den vertraulichen Fragebogen

die Anonymität der Angaben zum delinquenten Handeln zu garantieren. Insgesamt dominieren die Interview- und Interviewereffekte über die individuellen Effekte der Befragten und sind am ehesten für das selektive Antwortverhalten bei Fragen zum delinquenten Verhalten der Befragten verantwortlich. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, und dies kann mit den Daten des ALLBUS nicht empirisch überprüft werden, dass möglicherweise eher *unbeobachtete Interview- und Interviewereffekte* (etwa Art und Weise der Erläuterung der SET durch den Interviewer, Auftreten und Gebaren des Interviewers während dieser Prozedur, Abweichung von den Anweisungen für die Durchführung der ‚sealed envelope technique‘ oder Verlautbarung von Einstellungen und Erwartungen seitens des Interviewers in Bezug auf die Delinquenz) ausschlaggebend für verweigerte Antworten sind.

Das auch bei Einsatz der SET selektive Antwortverhalten führte in zwei Fällen zu verzerrten Schätzergebnissen. So waren Befragte überrepräsentiert, die – bei Kontrolle der erwarteten Vorteile ihres strafbaren Handelns, der erwarteten Kosten bei Normverletzung und der subjektiven Sanktionswahrscheinlichkeit – berichteten, dass sie in der Zukunft (weiterhin) Steuern hinterziehen oder „Schwarzfahren“ würden. Diese Befunde weisen darauf hin, dass entgegen den Alltagsvermutungen die Antwortverweigerer seltener Straftaten begehen würden als die Gruppe der Befragten, die Fragen zu ihrer früheren und beabsichtigten Delinquenz beantworten. Zur Klärung der Frage, wie dieses Faktum zustande kommt, bedarf es weiterer inhaltlicher und methodisch orientierter Untersuchungen.

In Zukunft sind generell bei Beibehaltung der erfolgreichen ‚sealed envelope technique‘ verstärkte Anstrengungen vorzunehmen, bei heiklen, unangenehmen oder bedrohlichen Fragen die Interviewsituation zu „neutralisieren“. Gerade in Befragungssituationen, die durch inkonsistentes Befragtenverhalten gekennzeichnet sind, müssen Interview- und Interviewereffekte gezielt ausgeschaltet werden. Insbesondere könnte dann die *postalische Befragung (mail survey)* die geeignetere Befragungsmethode als das ‚face-to-face-Interview‘ sein (Sudman und Bradburn 1982). Denn bei postalischen Befragungen sind Anonymitätszusicherungen eindeutig und Interviewereffekte ausgeschlossen. Ebenso könnten die ungünstigen Auswirkungen auf das Antwortverhalten, die mit der Anwesenheit dritter Personen verbunden sind, minimiert werden, da es recht unwahrscheinlich sein dürfte, dass nicht zum Haushalt der Befragten zugehörigen Personen beim Beantworten des postalisch zugesandten Fragebogens anwesend sein werden.

Trotz aller methodischen Anstrengungen wird es weiterhin ‚item nonresponse‘ bei Fragen zum delinquenten Handeln geben, die in der Motivation der Befragten selbst begründet ist (vgl. Schnell 1997). Jedoch gilt es zum einen systematische Ausfälle zu vermeiden und zum anderen, falls diese sich nicht vermeiden lassen, statistische Verfahren weiter zu entwickeln, um daraus resultierende Verzerrungen bei den statistischen Auswertungen

auszugleichen (siehe Pötter und Rendtel 1993). Dazu ist aber notwendig, mehr Informationen über den Verlauf des Interviews sowie über den Prozess der Antwortverweigerungen einschließlich ihrer Gründe zu sammeln. Ansonsten bleiben mangels theoretischer Fundierung die statistischen Verfahren für den Ausgleich von ‚selectivity bias‘ beliebig (vgl. Heckman 1979).

Literatur

Becker, G.S., 1968: Crime and Punishment: An Economic Approach, *Journal of Political Economy* 76: 169-217.

Becker, R., 2001: Reliabilität von retrospektiven Berufsverlaufsdaten. Ein Vergleich zwischen dem öffentlichen Dienst und der Privatwirtschaft anhand von Paneldaten, *ZUMA-Nachrichten* 25: 29-56.

De Leeuw, E.D., 2001: Reducing Missing Data in Surveys: An Overview of Methods, *Quality & Quantity* 35: 147-160.

Diekmann, A., 1980: Die Befolgung von Gesetzen. Empirische Untersuchungen zu einer rechtssoziologischen Theorie, Berlin: Duncker & Humblot.

Diekmann, A., 1995: Empirische Sozialforschung. Reinbek: Rowohlt.

Esser, H., 1974: Der Befragte. S. 107-145 in: Jürgen van Koolwijk u.a.: Erhebungsmethoden: Die Befragung. Techniken der empirischen Sozialforschung (4. Band), München: Oldenbourg.

Esser, H., 1986: Können Befragte lügen? Zum Konzept des „wahren Wertes“ im Rahmen der handlungstheoretischen Erklärung von Situationseinflüssen bei der Befragung, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 38: 314-336.

Heckman, J.J., 1979: Sample Selection Bias As a Specification Error. *Econometrica* 47: 153-161.

Hedström, P./Swedberg, R., 1998: Social mechanisms: An introductory essay. S. 1-31 in: Hedström, P./Swedberg, R. (Hg.): Social Mechanisms. An Analytical Approach to Social Theory. Cambridge: University Press.

Hindelang, M. J./Hirschi, T./Weis, J.G., 1979: Correlates of Delinquency: The Illusion of Discrepancy between Self-Report and Official Measures, *American Sociological Review* 44: 995-1014.

Koch, A./Wasmer, M./Harkness, J./Scholz, E., 2001: Konzeption und Durchführung der "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (ALLBUS) 2000. ZUMA-Methodenbericht 2001/05. Mannheim: ZUMA.

Mehlkop, G./Becker, R., 2003: Soziale Schichtung und Delinquenz. Eine empirische Anwendung eines Rational Choice-Ansatzes mit Hilfe von Querschnittsdaten des ALLBUS 1990 und 2000 (erscheint in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 56: 122-153).

Opp, K.-D., 1989: The Economics of Crime and the Sociology of Deviant Behaviour. A Theoretical Confrontation of Basic Propositions, *Kyklos* 42: 405-430.

Paternoster, R./Saltzman, L.E./Chiricos, Th.G./Waldo, G.P., 1982: Perceived Risk and Deterrence: Methodological Artifacts in Perceptual Deterrence Research, *The Journal of Criminal Law & Criminology* 73: 1238-1258.

Pötter, U./Rendtel, U., 1993: Über Sinn und Unsinn von Repräsentativitätsstudien, *Allgemeines Statistisches Archiv* 77: 269-280.

Schnell, R., 1997: Nonresponse in Bevölkerungsumfragen. Ausmaß, Entwicklung und Ursachen, Opladen: Leske+Budrich.

Schwarz, N./Hippler, H.-J. /Noelle-Neumann, E., 1994: Retrospective Reports: The Impact of Response Formats. S. 187-199 in: Schwarz, N./Sudman, S. (Hg.): *Autobiographical Memory and the Validity of Retrospective Reports*. New York: Springer.

Sudman, S./Bradburn, N.M., 1974: *Response Effects in Surveys: A Review and Synthesis*, Chicago: Aldine.

Sudman, S./Bradburn, N.M., 1982: *Asking Questions*. San Francisco: Jossey-Bass Publishers.

Sudman, S./Bradburn, N.M./Schwarz, N., 1996: Thinking about Answers. The Application of Cognitive Processes to Survey Methodology, San Francisco: Jossey-Bass Publishers.

Urban, D. 1993: Logit-Analyse. Statistische Verfahren zur Analyse von Modellen mit qualitativen Response-Variablen, Stuttgart: Fischer.

Wasmer, M./Koch/Wiedenbeck, M., 1991: Methodenbericht zur „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (ALLBUS) 1990, ZUMA-Arbeitsbericht 91/13.

Korrespondenzadressen

*Prof. Dr. Rolf Becker
Universität Bern
Institut für Pädagogik und Schulpädagogik
Abteilung Bildungssoziologie
Muesmattstraße 27
CH-3012 Bern
Telefon: +41(0)31 631 5351
Telefax: +41(0)31 631 5352
email: Rolf.Becker@sis.unibe.ch*

*Dipl. Soz. Ralph Günther
Technische Universität Chemnitz
Philosophische Fakultät
Institut für Soziologie
Professur für Empirische Sozialforschung
Reichenhainer Strasse 41
D-09107 Chemnitz
Telefon: +49(0)371 531-3925
Telefax: +49(0)371 531-4450
email: Ralph.Guenther@phil.tu-chemnitz.de*